

Unser Interview

Besuch in der

CELULA

Sinn und Wert einer Landesmilchzentrale, eines Milchhofes, wie die deutsche Bezeichnung dafür lautet, zu erfahren, das war unser Ziel bei diesem Besuch. Der Milchhof Celula ist zwischen Milchproduzent und Milchkonsument gestellt, wie sein Gebäude dort steht, wo sich die zwei wichtigsten volkswirtschaftlichen Zweige begegnen, Landwirtschaft und Eisenindustrie: gen Süden und Westen greifen im Halbkreis die Schornsteine in den Himmel, gen Norden und Osten schlagen die Wellen des Gutlandes herüber u. verebben an den Erzbergen; in nächster Nähe rumort der Bahnhof Bettemburg, der die Fäden des Verkehrs zwischen Land und Erzgegend in der Faust hält.

Wollte man den Sinn des Milchhofes schematisch darstellen, so müßte man folgendes Bild malen: wie aus den Dörfern die weißen Bächlein von Milch in die Flüsse münden, die den Landstraßen folgen und von allen Seiten in das große Sammelbecken Celula münden. Wie dann aus dem Becken die Rohrleitungen nach den Städten laufen und in den Verästelungen der Straßen münden.

Ein Sammel- und Verteilungsapparat also für die Milchproduktion des Landes? Gewiß ist es das, und für den Milchproduzenten liegt die wirtschaftliche Bedeutung der Celula zum größten Teil auch in dieser Einrichtung. Aber es gibt für den Konsumenten, der an den Verästelungen der Rohrleitung sitzt, einen andern wichtigen Punkt in der Milchversorgung: die hygienischen Garantien, die ihm geboten werden. Das ist denn auch einer der Hauptwerte, für den Konsumenten der ausschlaggebende Wert einer Milchzentrale, daß sie uns einen Schritt oder gar ein paar Sprünge weiter geführt hat in der Lösung des Problems: Nahrungsmittelhygiene in den städtischen Menschen-Zusammenballungen. (Ueber die Wichtigkeit der Milch als Voks-Nahrungsmittel und im Besonderen über die Wichtigkeit einer einwandfreien Milch sind ja wohl keine Abhandlungen mehr nötig.) So müßte also, um unser Bild vollständig zu machen, in das zentrale Sammelbecken ein System von Filteranlagen eingezeichnet werden und die Milch, die aus den Röhrenleitungen fließt, müßte um einen Schein heller gemalt sein als die Milch in den Bächlein, die sie heran bringen.

Daß dem auch in Wirklichkeit so ist, davon überzeugt einen schon ein flüchtiger Rundgang durch die hellen Räume der Celula. Alles, was hier mit der Milch und ihren Nebenprodukten geschieht, hat ja den einen Zweck: Nahrungsmittel in den Handel zu bringen, die den äußersten Anforderungen an Vollwertigkeit, Sauberkeit und Unschädlichkeit standhält.

Erläuterung des doppelten Zweckes des Milchhofes: Wirtschaftlichkeit + Hygiene, das war auch die Quintessenz der Besprechung, die wir mit Herrn Aug. Collart, der an der Spitze der Landesmilchzentrale steht, hatten.

Wir möchten von Herrn Collart zuerst einen kurzen Rückblick auf die Gründungsgeschichte der Celula haben. Denn die Frage: «Weshalb wurde die Celula gegründet?» setzt als Antwort ja schon Erläuterung ihres Zweckes voraus.

Hr. Collart: Der Gedanke, eine Landesmilchzentrale auf genossenschaftlicher Basis zu schaffen, kam in landwirtschaftlichen Kreisen angesichts der offenbaren Ueberproduktion von Milch im Lande auf. Denn da früher durch die Entwicklung des Escher Kantons die Milch einen flot-

ten Absatz fand, waren die Bauern dazu übergegangen, immer mehr Milchkühe zu halten und von immer weiter her, aus dem Oesling gar, wurde die Milch in die Erzgegend geschickt. Die natürliche Folge dieser Mehrerzeugung und Mehranlieferung war, daß die Milchschwemme, d. h. die Zeit eines großen Ueberschusses an produzierter Milch dem Bedarf gegenüber, die normalerweise für Mai, Juni anzusetzen wäre, schon von Januar, Februar an sich auswirkte. Der Plan einer Regulierung dieses ungesunden Zustandes, der zu schweren Verlusten in unserer Landwirtschaft führte, war der erste Anstoß zu der späteren Gründung.

Dann waren auf der anderen Seite die Städte dazu übergegangen, Reglemente zu erlassen, die einen bestimmten Fettgehalt für die angelieferte Milch vorschrieben. Nun kam es oft vor, daß Produzenten sich ohne Wissen und Willen gegen dieses Reglement vergingen.

Wir: Wieso ohne Wissen und Willen?

C.: Aus dem guten Grunde, weil nicht jede Milch den gleichen Fettgehalt aufweist. Eine Milch, die nicht den von den Städten vorgeschriebenen Fettgehalt, sagen wir 2,9 Prozent hat, muß durchaus nicht gefälscht sein, es ist eben eine Milch von weniger als 2,9 Fettgehalt. So war im Jahre 1932 der durchschnittliche Fettgehalt der Celula-Milch 3,19, aber von der angelieferten Milch hatten mehr als 35 Prozent weniger als 3,1 Prozent Fettgehalt. In dem Ausgleich des Fettgehaltes, in der Schaffung einer Einheitsmilch, der Belieferung des Konsumenten mit einem Produkt im vollen Wert seiner Auslagen liegt ja gerade ein Hauptzweck unserer Arbeit. —

Es kam also oft vor, daß Milchproduzenten bestraft wurden und Sie können sich denken, daß das Publikum in dem Falle keinen Unterschied machte zwischen einem wirklichen Fälscher und einem Produzenten, dessen Kühe keine reglementsmäßige Milch lieferten.

Dann wurde in der Kammer und in andern öffentlichen Einrichtungen ständig über die Qualität der Milch geklagt. Den Produzenten ist es nun aber nicht gleich, ob ihr Ruf ein guter oder ein schlechter ist, und schließlich wird jeder einmal des ewigen Gejammers müde. So faßten sie, durch das Problem der Milchschwemme stimuliert, den Gedanken, eine Zentral-

